

Er hat in der Schule noch zu tun gehabt. Heute am heiligen Sonntag. Dieser Idiot! Wie konnte Wohlrab diesen Artikel im Schülerblatt zulassen? Der ist doch sonst nicht so blöd. Gestern Abend hat natürlich einer vom Stadtrat angerufen, ob er wisse, was seine Zöglinge über ehrenwerte Bürger zu schreiben pflegen?! Dem Wohlrab hat er jedenfalls ordentlich eine mitgegeben und dieser frühreifen Mochtregern-reporterin Matuschek auch. Ohne Beweise (und selbst wenn!) irgendwelche Behauptungen über lokale Größen aufstellen, gerade über den Hallertauer. Hat ihn noch gekannt. Ein echter Unternehmer. Vom alten Schlag. Und noch gar nicht lange unter der Erde.

Er fährt die Einfahrt hinauf, der Weg hat sich fast in ein Bachbett verwandelt, bemerkte er überrascht. Es regnete in der Nacht, aber seit heute Nachmittag gleicht der Niederschlag einem biblischen Bestseller namens Sintflut. Er will sich gerade von der Vorstellung nerven lassen, den Wagen nach dieser Schlammfahrt schon wieder in die Waschanlage fahren zu müssen, als ihm der Gedanke in der Nervenzelle stecken bleibt: Seine Baustelle, sein Rohbau, ihrer aller zukünftiges Luxusheim (mit Wintergarten, Doppelgarage und Whirlpool!), ist geflutet von einer braunen Brühe, die Kellerschächte gleichen einem schlammigen Wasserlabyrinth. Knietief, mindestens! Er springt aus dem Auto, den *Knirps* hektisch entriegelnd und bringt den Mund trotz des Regen fast nicht mehr zu. Vorgestern erst war der letzte Teil des Fundaments betoniert worden. Er selbst hat samstags nach dem Tennis angetrieben zur Eile und sogar mitgeholfen. Dann kommt aus dem Nichts (entgegen aller Vorhersagen, er hatte die ganze Woche gehorcht) diese Regenfront. Gut, das Zeug trocknet heutzutage sofort, dürfte sich nichts fehlen. Aber die Paletten mit den Kacheln (wieso stehen die eigentlich da?), die Kreissäge, alles unter Wasser... ein Eimer eiert wie ein Kahn kurz vorm Untergang durch die Gänge, das loyale Regenwasser lässt den Pegel im Schiffsbauch innen wie außen gleichermaßen steigen.

Was tun? Vor allem was zuerst? Den Bergmüller anrufen, soll der sich darum kümmern! Aber auspumpen solange es so schüttet? Doch was war das eigentlich da hinten im Schubkarren? Mein Gott, der Tenniskoffer! Wie kommt der dorthin, wieso ist der nicht im Kofferraum wie immer? Gestern nach dem Doppel mit dem Eugen, gegen den Müller und den Mandl, diesem Angeber. Nein, er täuscht sich nicht, trotz des Regens steht da sein Headkoffer. Ob der Schläger schon total durchgeweicht ist? Trotz Kunstdarm ist das nicht gut. Er hüpfte in seinen durchnässten Schuhen von Stein zu Stein zurück zum Auto, er muss sein Sportzeug holen, aber nicht in den guten braunen Sonntagsschuhen. Normalerweise hat er immer seine Gummistiefel dabei, aber gestern sind sie so dreckig geworden, dass er sie mit hochgenommen und in der Waschküche abgestellt hat. Die von Karin liegen im Kofferraum wie umgefallene Gartenzweige herum. Nicht ideal, aber machbar, weil – sie nämlich riesige Füße hat und er, nun ja, er für Männer kleine. Sie einundvierzig, er einundvierzig ein halb. Sehr kurze Zehen. Seine Frau ist, wenn man es genau nimmt, auch mindestens zwei Zentimeter größer als er. Aber sie hat ihn trotzdem genommen, ja so war das damals. Jetzt aber los, er schlägt herbei schwebender Erinnerung an ihre Trauung die Nase vor der Tür zu. Zwängt sich in die gelben Stiefel, krempelt die Hose bis zum Knie (sonst kommt er mit den Wadeln nicht hinein), (sie hat eher Steckerlfüsse, sehen aber elegant aus. Vor allem mit den roten Pumps, zwängt sich die Vorstellung durch den Türspalt, ehe die zugeschlagen wird) und hastet zum zurück zum Einsatzort. Jetzt volle Konzentration: Vorsichtig watet er durch den Milchkaffee, er weiß, demnächst kommt ein Treppenabsatz, den darf er nicht übersehen. Der Schubkarren steht im Tieferen, er hält inne (Danke an die Götter, dass die Tasche, wie auch immer sie da hin gekommen ist, nicht am Boden steht, dann hätte er den gesamten Inhalt vergessen können). Er spürt die Stufen, vielleicht kann man den Koffer her angeln, mit dem Schirmgriff. Noch zu weit, aber er schnappt sich den Eimer, dreht ihn um und nützt in als Trittbrett, das Wasser ist jetzt trotzdem bei Stiefelunterlippe auf Oberkante. Es wackelt, dann Wassereintritt, egal jetzt, (dieses Gefühl, schlagartige Nässe im Gummischuh, holt trotz der Stresssituation eine ferne Erinnerung aus den Senken des Gehirns: der Kirchweiher, bei der Oma Rosa, damals hatte er sich zu weit vor gewagt, um den Drachen raus zu fischen! Schnupfen und Schläge von Oma Rosa). Er kann sich an der Wand abstützen. Das knappe Schuhwerk verhält sich ungünstig zur Gesamtsituation. Jetzt den Koffer. Den Griff, (oh ist der schwer, schlechter Hebel!). Jetzt! Ja! Nein! Mist! Mit einem sattem Platsch schlägt das Objekt der Begierde auf die Fluten. Scheiße. Scheint aber zu schwimmen. Doch zum höchstpersönlichen Verdruss zeigt sich der Plastikeimer seinen sechsundachtzig komprimierten Kilos nicht gewachsen. Es kracht kurz und er ist durch. Die Heimtücke der Objekts knöpft ihm das Gleichgewicht ab, er taumelt, schrabbt rücklings an der Wand entlang Richtung Untergang. Und ab in die Brühe. Knapp vorm Haarkranz bekommt der Hintern Grundberührung. Der kurze Aufschrei mündet in einem erstaunten „Aaaahaanaja!“, das Regenwasser ist nicht so kalt wie er befürchtet hat. Er rappelt sich auf,

rettet schnell die Sportsachen, um wenigstens da den Schaden gering zu halten. Gefluhe, „Kruzifix, Sackelzement!“ scheint richtig passend, hier ihn der Baugrube. Eine Welle der Erleichterung durchfährt den nun doch schlotternden, dass er dem Bauleiter noch nicht Bescheid gesagt hat. Jetzt bleibt diese Peinlichkeit intrafamiliär. Er, der Herr Direktor vom Gymnasium wie ein Spatz im Dreck, was für ein gefundenes Fressen für die bösen Schüler aus der Oberstufe, diese Rotzlöffeln. Aber was solls! Der Anzug kommt in die Reinigung, die guten Schuhe hatte er in weiser Voraussicht gesichert. Er ist und bleibt ein cooler Hund, bestätigt er sich, obwohl er wirklich sehr dankbar ist, für seine Lässigkeit keine Zeugen zu haben. Endlich nimmt er das Rauschen war. Es ist nicht der Regen, nicht sein Geplänsche, kein Schwein im Schlamm – ein Reflex lässt ihn herumfahren: Der Hang! Direkt über ihm rutscht der Hang. Erdmassen in Bewegung. Panik, er muss hier sofort raus, die zähe dunkelbraune Masse ergießt sich bereits am Schachtende wie ein gigantische Kuchenteig in den Gang, der Pegel steigt schlagartig um einen halben Meter an, er watet so schnell er kann, aber er kann eben nicht so schnell. Der durchgetretene Eimer am Fuß ist ein echtes Handikap, er greift mit der freien Hand ins undurchsichtige Wasser. Er schlüpft aus dem Stiefel, hastet weiter, den **Head** mit der rechten umklammernd, da schneidet ihm eine zweite Ladung am anderen Ende den Fluchtweg ab. Er sitzt in der Falle! Er dreht sich um 360 Grad, um sich dann für die gleiche Richtung zu entscheiden, vorne ist nicht so viel, hinter ihm kommt gerade noch mal ein ordentlicher Nachschlag. Ein Hilfeschrei geht unter im bröckelnden Gerausche des Hanges und seinem Gepritschel. Er versucht den kleineren Schuttberg zu überwinden, aber das Zeug ist zäh und widerspenstig, das Herz pocht laut in den Ohren, er sinkt ein, den Koffer hat er vorhin schon vor Schreck fallen lassen. Der Herr Direktor spürt nun die klamme Finger von Todesangst um den Hals, schreit, sinkt weiter ein. Robbt sich schließlich mühsam zurück aus dem Dreck in den Gang. Dort reicht ihm das Wasser jetzt bis an die Schultern, aber seine letzte Hoffnung ist, dass der Pegel durch Verdrängung so hoch steigt, dass er schwimmend oben den quasi Beckenrand zu fassen kriegt und dann raus kommt. Ein Blick nach oben erklärt dieses Ziel für unrealistisch, denn die Fliesenpaletten, welche die Erdmassen bisher um seinen Standort glücklich links und rechts vorbei geleitet haben, unterschreiben eben ihre Kapitulation. Das schiebende Geröll drückt das schwere Steingutholzkonstrukt nun in Richtung Schacht. Wenn das hier runterkommt, dann ist Schicht im Schacht, reimt irgendein Depp im Hirn. Er stürzt zurück zum vorderen Schlamassel, versucht sich durch den Rührteig (oder mittlerweile eher ein saftiges Gulasch) zu wühlen – schürft sich auf. Er gelbt um Hilfe, aber die Alleinlage des Grundstückes am Steilhang aber macht es unwahrscheinlich, dass er Gehör findet. Die Worte des Architekten erscheinen wie ein böses Omen: Wenn der Hang kommt, dann gute Nacht! Die einsetzende Dämmerung trägt ihre Schaufel zur Verzweiflung bei. Er schafft es sich etwas hoch zu arbeiten, ein Brett im Schlamm gibt ihm Halt (vielleicht ist es sogar sein Tenniskoffer!). Nicht zu früh, die Paletten donnern hinter ihm ins Loch. Doch dann beginnt sein Konstrukt wieder zu sinken, er findet knapp einen Tritt, als ihm der Dreck in die Ohren dringt. Dessen Weg zum Hirn ist nun nicht mehr weit.

Was die kurzfristige Zukunft böses bringen mag, ob die komplette Böschung kommt und ihn planiert – all das soll man nicht erfahren. Wenn du meinst, es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her. Voll Unglaube blinzelt der geschundene Lehrkörper durch die Kruste. Scheinwerfer! Ein Auto kommt schräg oberhalb zum Stehen. Der **Pajero** vom Bauunternehmer! Der Bergmüller! Ein Hoffnungsschimmer hell wie die Lichter des Geländewagens. Der Seniorchef steigt aus, setzt einen grauen Filzhut auf und mustert mit ernster Miene seine ruinierte Baustelle. Kopfschütteln. Er scheint Renkenstil nicht bemerkt zu haben, wie auch, er ist wie ein Schlammkätscher auf einem Misthaufen perfekt getarnt. Der brüllt sich jetzt die Seele aus dem Leib, vor allem als der Alte wieder ins Auto steigt. Doch nach einer Minute kommt er wieder raus, mit einem schwarzen Schirm, es schüttet nach wie vor. Schließlich bahnen sich die Hilferufe einen Weg in des möglichen Retters Wahrnehmung. Jetzt wird der beweglich. „Herr Renkenstil, sind Sie das? Was machen Sie da?“ Aber er wartet Gott sei Dank keine Antwort ab. Eilt zurück zum Wagen, wickelt das Abschleppseil ab und wirft es erstaunlich gekonnt dem verzweifelten Koffersucher zu. Mit Hilfe der sich am Auto befindlichen Seilwinde gelingt es den Herrn aus dem Schlammloch zu ziehen. Weitere Fahrzeuge der Baufirma treffen ein, Bergmüller hat sie via Autotelefon einbestellt. Der Junior hilft dem Verletzten mit Decken in den Japaner. Er fährt ihn sofort ins Krankenhaus. Der Knöchel könnte gebrochen sein. Der Himmel reißt auf und der Regen hört schlagartig auf. Ende der Vorstellung.